

Hervorragende Zieringer

9. Hauptmann Johann Ziering (1546-1604)

"Hervorragend" ist der Hauptmann Ziering weniger wegen seines öffentlichen Wirkens, das keine heute noch sichtbaren Spuren hinterlassen hat, als vielmehr im Hinblick auf seine Urheberschaft am Hauptteil der Zieringschen Familienstiftung und damit als verehrungswürdige Persönlichkeit im Kreise aller Ziering-Nachfahren, von denen viele, auch noch unter uns lebende, an den Segnungen der Stiftung haben teilnehmen dürfen.

Hauptquelle unserer Kenntnis vom Leben dieses Hauptmanns ist die Leichenpredigt vom Jahre 1604, gehalten von dem weitbekannten Magdeburger Domprediger Dr. Philipp Han (Philippus Gallus), die sich durch reichhaltige genealogische und auch biographische Angaben auszeichnet.

Johann Ziering (Zyring) war geboren zu Magdeburg am 6. Juli 1546 als fünftes von 8 überlebenden Kindern des Dr. iur. Johann Ziering und seiner Frau Anna Alemann. Seine Großeltern waren Emeran Scheuring (Scheyring, Zyring, 1464-1547) und Anna Rulfes sowie Thomas I. Alemann (1482-1517) und Margarete Flemming (+ vor 1547). Der Vater Johann Ziering war schon Ratsmitglied und in den Jahren 1539 und 1542 Bürgermeister der Altstadt Magdeburg gewesen und lebte als Notar, Vicehofpfalzgraf und hochangesehener Bürger in seinem Hause, dem Brauhaus "Zu den 7 Bürgen", Weinaßstr. 5 a, nahe der Kirche St. Ulrich und Levin. Als Johann geboren wurde, lebten nach dem frühen Tode von 2 Brüdern noch folgende Geschwister: Margarete, 9 Jahre alt, Emeran 8, Katharina 5, und Anna 3 Jahre alt. Als Johann knapp 1 1/2 Jahre alt war, wurde sein Vater als Kanzler des Herzogs Heinrich V., des Friedfertigen, von Mecklenburg nach Schwerin berufen, wo die Familie später das sog. Kommandantenhaus (Abb. 1) nicht weit von Schloß und Dom bezog, das der Herzog seinem Kanzler zum Geschenk machte.

Es war eine bewegte Zeit. Im April 1547 hatte Kaiser Karl V. die Truppen des Schmalkaldischen Bundes in der Schlacht bei Mühlberg an der Elbe entscheidend geschlagen, die evangelischen Fürsten des Bundes waren gefangen, über die Stadt Magdeburg wurde die Reichsacht verhängt. Wenig später (1550/51) wurde Magdeburg durch Moritz von Sachsen belagert, wobei Johanns Vater eine Vermittlerrolle übernehmen mußte. In ~~Mecklen~~burg gab es zwar auch Streitigkeiten religiöser und weltlicher Art, aber Schwerin lag doch von den Brennpunkten der großen Zeitfragen weit entfernt. Während der Kanzlerschaft Johann Zierings, der ein treuer Anhänger des 1546 verstorbenen Martin Luther war, wandte sich das Land endgültig und entschieden dem Protestantismus zu.

In Schwerin verlebte Johann seine Kindheit bis zum 6. oder 7. Lebensjahre, und die schon kinderreiche Familie vermehrte sich noch um die Tochter Elisabeth, geb. 1549, und den Sohn Thomas, geb. 1551. Im Februar 1552 starb der Herzog Heinrich, und der Nachfolger entließ Johanns Vater infolge Intrigen und Verleumdungen aus seinem Amt. Er mußte Schwerin verlassen und zog mit der ganzen Familie alsbald wieder nach Magdeburg, wo er in seinem Hause in der Weinaßstraße seine Tätigkeit als Notar wieder aufnahm. Leider hatte sich der feinfühligste Mann die ungerechte Entlassung so zu Herzen genommen, daß er schon am 8. Mai 1555, kurz nach der Geburt des Sohnes Daniel, im Alter von 50 Jahren aus dem Leben schied und seine Frau mit 8 Kindern im Alter von 18 Jahren bis 6 Wochen zurückließ. Es war für sie ein schwacher Trost, daß der junge Herzog

von Mecklenburg sein Unrecht einsah, ihr eine Entschädigung von 547 Gulden gewährte und später ihren ältesten Sohn Emeran, nachdem er sein Studium in Frankfurt a.O. beendet hatte und zum Dr. iur. promoviert worden war, als Rat in seine Dienste nahm. Emeran starb allerdings in Güstrow, wo der Herzog jetzt residierte, bereits im Jahre 1571 im Alter von 33 Jahren, ohne Nachkommen zu hinterlassen. Inzwischen hatte auch Johann im Wintersemester 1562/63, kurz bevor, am 31.12.1562, die Mutter starb, die Universität Frankfurt a.O. bezogen, wo er einige Jahre studierte, jedoch ohne einen akademischen Grad zu erwerben. Er lernte so viel Latein, daß er die Sprache gut verstehen und notdürftig sprechen konnte, er trachtete aber nicht wie sein Bruder Emeran nach den Wissenschaften, hatte vielmehr Lust, sich in der Welt umzusehen, und war auch körperlich kräftiger als der Bruder.

In jener Zeit war die Türkengefahr erneut akut geworden, nachdem der Sultan Soliman II., der "Prächtige", schon 1521 Belgrad eingenommen, dann 1526 die Ungarn bei Mohács vernichtend geschlagen, die Hauptstadt Ofen (Buda) erobert und 1529 sogar Wien belagert hatte. Nach einigen Jahrzehnten des Wechsels zwischen relativer Ruhe und erneuten Vorstößen hatten die Türken 1566 einen neuen Großangriff begonnen, den die tapfere Verteidigung der Festung Szigetvár durch den Grafen Zrinyi zunächst aufhielt (Abb.2). Die Türken eroberten zwar schließlich die Festung (vergl. Theodor Körners Trauerspiel "Zrinyi") und enthaupteten den in Gefangenschaft geratenen Grafen, aber Soliman war kurz vorher gestorben, und sein Nachfolger Selim II. brach den Vormarsch zunächst ab.

In demselben Jahr 1566 kam Johann Ziering als junger Soldat unter Kaiser Maximilian II. nach Ungarn "und ist ganzer 9 Jahr nach einander darin verblieben und in den Besatzungen und sonst, als einem redlichen Kriegsmann gebühret, sich brauchen lassen" (Han). Es gibt schauerliche Schilderungen von der Art der Kriegführung in der Grenzzone, der sog. Confin, gegen den Türken, wonach lange Zeit ein blutiges, unerbittliches Ringen und ein entbehrungsreiches Leben an dieser Front geführt worden ist. Da das Land Ungarn sich allein gegen die türkische Übermacht nicht halten konnte, strömten Deutsche aus allen Teilen des Reiches herbei, um das christliche Abendland gegen den grausamen Eroberer zu verteidigen zu helfen, Männer, die sich nicht scheuten, in den Feldlagern und Wachhütten fern aller Kultur Jahre zu verbringen, um ihren entsagungsvollen Dienst für die Sicherheit des Reiches zu leisten. Dieser gnadenlose Kampf in der Grenzzone ging auch weiter, als im Jahre 1568 zwischen Kaiser Maximilian und dem Sultan ein Friedensvertrag geschlossen war.

An dieser Front hat Johann Ziering 9 Jahre lang ausgehalten, und wenn auch Einzelheiten nicht überliefert sind, so ist doch anzunehmen, daß er sich dabei hervorragend bewährt hat, denn sein guter Ruf ist bis an den Kaiserhof in Prag vorgedrungen.

Im Jahre 1575 begab er sich, getrieben von Abenteuerlust und sicherlich gut empfohlen, in die Dienste des Königs Johann III. von Schweden, der seit 1568 regierte und gegen Rußland die seit kurzem schwedischen Ostseeprovinzen Estland und Ingermanland in wechselnden Kämpfen behauptete.

Damals ist Ziering bei der Überfahrt über die Ostsee in ein schweres Unwetter geraten, wobei er ein Gelübde tat, ist aber schließlich in "Liefeland", wohl im Hafen von Riga (Bild 4) am Tage St. Thomas glücklich gelandet. Zum Andenken hat er jährlich an diesem Tage, seinem Gelübde folgend, den Armen "hilffliche Handreichung erzeiget" (Han). An den Kämpfen um die Ostseeprovinzen scheint er längere Zeit beteiligt gewesen zu sein.

Er ging dann, etwa 1578, wieder nach Ungarn, wo er in der Festung

Komorn an der Donau dem Feldobersten Ruber zugeteilt war. Bald danach wurde er an den Kaiserlichen Hof nach Prag berufen, weil er mit einer Gesandtschaft nach Konstantinopel abgeordnet werden sollte.†) Etwa 1579 trat er mit kaiserlicher Empfehlung in die Dienste des Herzogs Friedrich von Sachsen-Lauenburg, der als "Chorbischof" dem Kölner Domkapitel angehörte.

Im Erzbistum Köln bestanden damals erhebliche Spannungen zwischen dem im Dezember 1577 zum Erzbischof und Kurfürsten gewählten Freiherrn Gebhard Truchseß von Waldburg und seinem aus 24 vorwiegend dem hohen Adel angehörenden Mitgliedern bestehenden Domkapitel. Die aufwendige Hofhaltung der Kurfürsten hatte schon früher dazu geführt, daß unter den Zollstationen am Rhein die Festung Zons (südlich Düsseldorf) mit Schloß und Stadt (Abb. 3 u. 5), ursprünglich eine Außenresidenz des Kurfürsten, mit ihren Zolleinnahmen dem Domkapitel verpfändet war und daß der Kurfürst sich sogar verpflichtet hatte, falls der Zoll in Zons 5000 Goldgulden nicht erreichen würde, das Fehlende aus seinen übrigen Zollstationen in Linz, Bonn und Kaiserswerth zu decken. Das Schloß in Zons hatte das Domkapitel seinem Mitglied, dem Chorbischof Friedrich, als Amtssitz zugewiesen. Dieser junge und ehrgeizige Fürst berief nun als Hauptmann und Gubernator unseren Johann Ziering in die kleine, aber stark ausgebaute Festung Zons, an deren Nordostbastion, dem Rheinzollturm, damals unmittelbar der Rhein vorüberströmte. Die Besatzung bestand zunächst nur aus wenigen Soldaten, wurde aber nach und nach verstärkt und betrug im Januar 1583 70 Mann, darunter 30 Reiter, und 3 Geschütze. Die Lage hatte sich dadurch weiter gespannt, daß der Erzbischof und Kurfürst Truchseß bald nach seiner Bestätigung durch den Papst, die im März 1580 erteilt wurde, an seinem Hof in Köln und später in Bonn ein üppiges und zügelloses Leben begann. Zu seinen Liebschaften gehörte auch eine Gräfin von Mansfeld, deren Brüder aber bald verlangten, er solle die verletzte Ehre ihrer Schwester durch Heirat wiederherstellen. Da er jedoch geweihter Priester war, blieb ihm kein anderer Weg als die Ehe unter Übertritt zum Protestantismus, und er hatte die Hoffnung, gestützt auf die Hilfe der evangelischen Reichsfürsten und die Zustimmung einiger Mitglieder seines Domkapitels und eines Teils der Bevölkerung, die Kurwürde behaupten zu können. Am 2. Februar 1583 fand die Hochzeit in Bonn statt, schon im März aber wurde er vom Papst abgesetzt, mit dem Bann belegt und exkommuniziert, und Kaiser Rudolf II. verhängte die Reichsacht über ihn. Im März wurde Herzog Ernst von Bayern, der bereits Bischof von Freising, Hildesheim und Lüttich war, zum Erzbischof und Kurfürsten von Köln gewählt. Da jedoch Truchseß seiner Würde nicht entsagen wollte und immerhin über einige Hilfsquellen und Bundesgenossen verfügte, entbrannte zwischen ihm und seinem Gegner der sog. Truchsessische oder Kölnische Krieg, der sich einige Jahre hinzog und die niederrheinischen Lande schwer heimsuchte. Dabei stand der Chorbischof Friedrich mit seiner Festung Zons in erbitterter Gegnerschaft zu dem abgesetzten Erzbischof. Er hatte schon am 13. Januar 1583 durch seinen Hauptmann (es kann nur Ziering gewesen sein) das kurfürstliche Küchenschiff auf seiner Fahrt nach Bonn in Zons anhalten lassen und die reiche Ladung an Proviant und Munition der Besatzung preisgegeben, ein Streich, der in Köln beim Domkapitel und bei der Bevölkerung große Bewunderung fand. Auch hatte er in der Zollstation Berg die Zolleinnahmen von mindestens 5000 Goldgulden beschlagnahmt und nach Köln gebracht. Einen Tag nach der Hochzeit des Kurfürsten zog der Chorbischof gegen Kaiserswerth und besetzte es. Im Juli fand zwischen dem Kriegsvolk des Chorbischofs in Zons und der Besatzung von Bedburg ein Gefecht statt, wobei der Chorbischof selbst in Gefahr geriet und sein Leutnant gefangen wurde.

†) Er wurde jedoch krank und mußte in Prag bleiben.

Bei all diesen Kampfhandlungen muß unser Hauptmann Ziering, wenn er auch nicht namentlich erwähnt wird, maßgebend beteiligt gewesen sein. In der Leichenpredigt wird ohne nähere Angabe von Ort und Zeit nur berichtet, er habe als Hauptmann in Zons in heftigem Kampf dem Feinde eine Schanze abgenommen und dabei mit eigener Faust ein Fähnlein an sich gebracht, das bei seinen Erben aufbewahrt werde. So lückenhaft diese Überlieferungen auch sein mögen, scheinen sie doch in jedem Falle zu bestätigen, daß Johann Ziering sich überall als ein unerschrockener Draufgänger und kühner Haudegen bewährt hat und seinem Dienstherrn, dem Chorbischof Friedrich, treu ergeben gewesen ist. Der Truchsessische Krieg zog sich in die Länge und endete schließlich damit, daß der Erzbischof Truchseß unterlag und außer Landes gehen mußte. Wäre es anders gekommen, so wäre die Mehrheit des deutschen Kurfürstenkollegiums protestantisch geworden, und die deutsche Geschichte würde möglicherweise einen ganz anderen Verlauf genommen haben.

Daß Johann Ziering, nachdem er früher dem evangelischen König von Schweden gedient hatte, hier in Zons ganz auf der katholischen Seite gestanden hat, ist wohl nur damit zu erklären, daß der Gegensatz zwischen dem Kurfürsten und dem Chorbischof, der ursprünglich dessen Anhänger gewesen war und bei der Wahl 1577 seine Stimme für ihn abgegeben hatte, sich erst nach Zierings Dienstantritt herausgebildet hat und daß für die Haltung des Chorbischofs weniger religiöse als machtpolitische Motive bestimmend gewesen sind. Es muß auch wohl zwischen dem Dienstherrn und seinem Hauptmann in der ritterlichen Freude am Kampf und verwegener Kühnheit ein besonders gutes Einvernehmen bestanden haben. Sonst hätte Ziering wohl schwerlich 7 Jahre in dieser Stellung ausgehalten. Im übrigen war die Zollstation in Zons eine gute Einnahmequelle des Domkapitels, und es ist anzunehmen, daß der Hauptmann als Gubernator dabei auch selber nicht zu kurz gekommen ist.

Als er im Jahre 1586 dieses Amt aufgab und "auf den Rat seiner Freunde" am Stift von St. Nikolai in seiner Heimatstadt Magdeburg nach dem Rücktritt eines Herrn Balthasar von Arnsted eine "höhere Präbende" antrat, war er zwar erst 40 Jahre alt, aber gesundheitlich mitgenommen und dem rauhen Kriegsdienst nicht mehr gewachsen. Auch war er in Magdeburg seit dem Tode seines Bruders Emeran Eigentümer des Hauses Weinaßstr. 5a. Am Stift St. Nikolai leistete er das sog. Klosterjahr ab und trat im September 1589 seine "Residenz" an. Schließlich wurde er 1596 nach dem Tode des Konrad Tübing Senior des Stiftskapitels und 1600 "Scholasticus". Zuvor aber, etwa 1590-93, diente er noch über 3 Jahre am kaiserlichen Hof in Prag, wo sein jüngerer Bruder Thomas damals als Hofrat tätig war. Johann hatte ja schon seit seinem Einastz im Türkenkrieg einen guten Ruf am Kaiserhof und wird damit auch seinem Bruder förderlich gewesen sein. Thomas hat das Wappen ihres Vaters, das 1534 von Lukas Cranach entworfen war, 1588 in neuer Fassung zeichnen lassen. Als er 1596 in Prag starb, hatte sich Johann endgültig in Magdeburg niedergelassen. Dort bestand das Stift St. Nikolai seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Seine kleine Kirche war beim Neubau des Domes im Wege gewesen und um 1310 abgerissen worden. Als Gegenleistung war das Stift damals in den Besitz erheblicher Mittel und ausgedehnter Grundstücke gekommen. So hatte man bald nach dem Abbruch an der Nordwestecke des Domplatzes eine neue Kirche in gotischem Stil erbauen können (Abb. 6, Pfeil). Das Stift trat erst 1573 zur evangelischen Lehre über. Das Stiftskapitel von St. Nikolai war eine exklusive Körperschaft, zu der nur Angehörige des Adels und der Patrizierfamilien Zutritt hatten. In der Sammlung Roth finden sich Leichenpredigten des Dr. Philipp Han für die Stiftsherren Christian von Hopkorff (+ 1599),

Christoph von Metzradt (+ 1600), Jobst Kaspar von Metzradt (+1602) und Georg von Arnim (+ 1603), die alle gleichzeitig mit Johann Ziering Stiftsherren an St. Nikolai gewesen sind. Christoph v. Metzradt wurde 1593 zum Dekan des Stifts gewählt und blieb es bis zu seinem Tode. Von ihm heißt es in der Leichenpredigt: "Weil er auch leutselig war, hat er sich, anderen zu Gefallen, oftmals mit dem Trunk beladen, wie es jetzt so in der Welt zugeht, und da er von Natur her leberleidend war, hat er dieses Leiden vermehrt...". Auch den anderen genannten Herren wird nachgesagt, daß sie dem Trunk ergeben gewesen seien. Dr. Han sagt an einer Stelle: "Freilich ist dies ein erbärmlicher Brauch an großer Herren Höfen und beim Adel geistlichen und weltlichen Standes, und mit dem übermäßigen Trinken ist manchem sein Leben verkürzt worden; auf ihrem Siech- und Totenbett klagen die Herren dann gar sehr darüber." Unser Johann Ziering scheint in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme gewesen zu sein. Er hat leider auch nicht geheiratet, wofür ihm sein unstetes Soldatenleben auch wohl kaum Zeit gelassen hätte. Philipp Han sagt, er sei so "genaturet" gewesen, daß er "Frauenvolk nicht allewege um sich leiden mochte." Han hat ihn allerdings erst gekannt, als seine Gesundheit schon angegriffen war. Es war sicher eine Folge seines langjährigen Felddienstes, daß er am Stein und Zipperlein (Podagra) litt, viele Schmerzen aushalten mußte und die letzten 4 Jahre nicht mehr die Predigt besuchen konnte. Solange er noch konnte, hat er fleißig an den Gottesdiensten teilgenommen, und immer hat er die Bibel und andere geistliche Schriften gelesen. Zu Ostern 1604 verschlimmerte sich sein Leiden, und sein Arzt und Vetter Dr. Emeran Bullerkar, Enkel einer Schwester seines Großvaters Emeran Ziering, war oft bei ihm. Schließlich starb er, fast 58 Jahre alt, am 8.6.1604, als letzter der Söhne des Kanzlers Dr. Johann Ziering, von denen keiner Nachkommen hinterlassen hat. Bei seinem Tode waren außer dem Geistlichen Dr. Han und dem Arzt Dr. Bullerkar seine noch lebenden Schwestern Anna Denhard und Elisabeth Eding sowie einige Kinder seiner verstorbenen Schwestern Margarete Moritz und Katharina Westphal anwesend. Da er - abgesehen von den süddeutschen Scheurings - der letzte männliche Nachkomme seines Geschlechts war, wurde ihm nach altem Brauch Schild und Helm nachgetragen und ins Grab geworfen.

Wie sein Bruder Thomas hat auch Johann Ziering das Wappen von 1534 neu zeichnen lassen und es mit der Jahreszahl 1597 und der Devise "Gott hilft in Nöten" versehen. Es ist handgemalt erhalten geblieben auf dem Deckel eines Bandes, der eine 1583 erschienene Geschichte des Krieges zwischen Türken und Persern von Porsius und andere auf die Türkenkriege bezügliche Schriften enthält. Dieser Band, der dem Hauptmann Ziering als bewährtem Türkenkämpfer lieb und wert gewesen ist, kam später in den Besitz des Berliner Bürgermeisters Johann Tieffenbach (1617-1682), der zur Ziering-Hauptlinie II gehört, und zuletzt in die Bibliothek des Grauen Klosters in Berlin (Exlibris-Zeitschrift 1904, Verbandsarchiv A 5). Als Wahlspruch stehen unter dem Wappen die Verse:

Utilis est pietas plus quam terrena potestas,

Nemo potestate salvatur sed pietate.

(Frömmigkeit Segen bringt viel mehr als irdische Stärke.

Niemanden rettet Gewalt, Frömmigkeit tut es allein).

Der Hauptmann Ziering hat aus seinen Diensten ansehnliche Summen erspart und noch kurz vor seinem Tode "etliche Tausende unablässig beleget". Obgleich er durch seine Krankheit daran gehindert wurde, seinen letzten Willen schriftlich aufzuzeichnen, ist doch die Stiftung, wie sie ihm vorschwebte, wenig später durch Vertrag seiner Schwestern bzw. deren Erben zustande gekommen, und viele Genera

tionen haben daraus Nutzen ziehen können. Näheres hierüber hat Otto Fügner in der ZN-Sonderausgabe 1968 berichtet. Das Stiftungsvermögen hat sich unter den Folgen der beiden Weltkriege aufgelöst, aber die Erinnerung an den selbstlosen Stifter und ritterlichen Kämpfer ohne Furcht und Tadel möge unter allen Ziering-Nachkommen weiterleben, solange der Sinn für das, was in der Vergangenheit gut und edel war, noch nicht erloschen ist.

R. Gr.

L i t e r a t u r

- 1) Dr. Ph. Han, Lp. Joh. Zyringk, Mbg. 1604 (Archiv E 1,2)
- 2) Geschichtsblätter f. Stadt u. Land Mbg., 13. Jahrg. 1878
(betr. St. Nikolai)
- 3) M. Lossen, "Der Kölnische Krieg", Gotha 1882
- 4) Fr. Salamon, " Ungarn im Zeitalter der Türkenherrschaft",
deutsch Leipzig 1887
- 5) Schöneshöfer, "Geschichte des Bergischen Landes",
2. Aufl., Elberfeld 1908
- 6) Magdeburger Häuserbuch, Bd. I 1931, Bd. II 1956
- 7) R. v. Schumacher, "Des Reiches Hofzaun", Darmstadt 1940
- 8) Grunow, "Dr. Joh. Ziering", Zt. Genealogie 10/67
- 9) Roth, Auswertungen. 6. Band 1970:
R 5318, 5319, 5320, 5321, 5329.



4



1



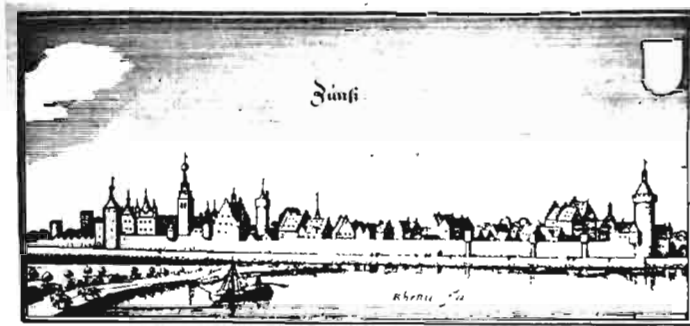
5



2



6



3

zu
ZN 68

I n h a l t

Sippenforschung - Weitere Archivzugänge - Denkmalpflege in den Bezirken Halle und Magdeburg - Sippentag 1971 - Sonstige Treffen - Zieringer-Mitteilungen - Hinweise.

Beilagen:

- Bildblatt, Abb.1: Schwerin, Wohnhaus Ziering in der Schloßstraße (sog. Kommandantenhaus, abgebrochen 1890), nach Archiv C 2
- Abb.2: Ungarn, Sept.1566, Ausfall des Grafen Nikolaus Zrinyi aus der Festung Szigethvár geg. d. Türken, nach Gemälde v. P. Krafft
- Abb.3: Zons am Rhein, nach Merianstich v. 1646
- Abb.4: Riga mit dem Turm v. St. Petri, nach Wolf, "Die schöne deutsche Stadt", München 1925
- Abb.5: Zons, Südseite, um 1400, nach Prospekt
- Abb.6: Magdeburg "in flore", Merianstich von 1634 (der Pfeil zeigt auf St. Nikolai)
- Anlage 1: Hervorragende Zieringer, 9. Hauptmann Johann Ziering (1546-1604), v. R. Grunow
- Anlage 2: Ziering-Abstammungsnachweis für die Kinder der Frau Ilse Stierle geb. Senger - 320 I B - v. A. Weitzel
- Anlage 3: Der Schatzmeister spricht (Teilaufgabe)

Sippenforschung

In Anlage 1 bringen wir in der Reihe "Hervorragende Zieringer" eine Betrachtung über das Leben des Hauptmanns Johann Ziering (1546-1604), des Begründers des Hauptteils der Zieringschen Familienstiftung, als gekürzte Fassung des am 5. Juni auf dem Sippentag in Münden vom Vorsitzenden gehaltenen Vortrags. Einige der dort gezeigten Lichtbilder sind in der Bildbeilage abgedruckt.

Anlage 2, die Abstammungsreihe der Kinder unserer Sippenbase Frau Ilse Stierle geb. Senger, verdanken wir deren Tante, Frau Annemarie Weitzel geb. Senger - 38 I B -. Diese Abstammungsreihe wird sicher für viele Angehörige unserer Linie I B von Interesse sein.

Sippenvetter Dr. Rudolf Hoffmann - 233 I E - stiftete dem Archiv eine